

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für bessere Verständigung unter Wallisern und Eidgenossen

Von Dr. Roberto Bernhard, Lausanne

Die Beziehungen zwischen den verschieden sprechenden Bevölkerungsteilen an der Sprachgrenze sind immer wieder ein Gradmesser für das wirkliche freundeidgenössische Einvernehmen. Dasselbe erscheint allzu oft als friedlich und unproblematisch, weil jegliche gegenseitige Gegenüberstellung umgangen wird und man ohne gegenseitige Kenntnis aneinander vorbei lebt. Man kann das mit den Worten Michel Jaccards, des Direktors der „Nouvelle Revue de Lausanne“, ausdrücken: „Man nehme das Statut der Eidgenossenschaft. Hat es wirklich den Stand der Vollkommenheit erreicht? Fühlen wir Welsche uns wirklich als Brüder der Appenzeller, der Berner, der Bürger der Waldstätte? Und umgekehrt, haben die Industriellen Zürichs, Solothurns oder Basels ständig die welschen Bedürfnisse und die Schlüssel des wirtschaftlichen Verteilers vor Augen? — Es ist ungewiß.“ In dieses Kapitel gehört die Tatsache, daß in jüngster Zeit zwei initiative und bekannte Presseleute der Westschweiz sich bereit erklärt haben, sich — als weiße Raben! — in der Deutschschweiz anzusiedeln, um welschen Zeitungen endlich eine tief genug schürfende Berichterstattung aus dem viel verkannten deutschsprachigen Landesteil zu besorgen. Es wurde jedoch nichts aus der löblichen Absicht.

Der „Testfall“, dem wir uns heute zuwenden wollen, ist das mehrheitlich welsche Wallis. Die deutschsprachige Minderheit, die vor der Französischen Revolution von 1789 den Kanton beherrschte, hat sich seither von der lebhafteren Mehrheit etwas überspielt gefühlt, weil es den Deutschwallisern lange an zureichenden Beziehungen zu andern alemannischen Gebieten man-